
Einkommens- und Vermögenssituation der Babyboomer

MICHELA COPPOLA

Michela Coppola, Munich Center for the Economics of Aging (MEA) – Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik, München,
E-Mail: coppola@mea.mpi-soc.mpg.de

Zusammenfassung: Die finanzielle Lage und die Rentenaussichten der so genannten Babyboomer (Menschen, die den geburtenstarken Jahrgängen der Nachkriegszeit angehören) gaben in den letzten Jahren in den USA Anlass zur Besorgnis und haben große Aufmerksamkeit erregt. In Deutschland hingegen wurde die Frage, wie es den Babyboomern finanziell geht, bisher nur selten behandelt. Auf Grundlage der Studie „Sparen und Altersvorsorge in Deutschland“ (SAVE) wird die heutige Einkommens- und Vermögenssituation der Babyboomer untersucht. Hieraus ergeben sich erste Erkenntnisse über die zukünftige Alterssicherung dieser Generation. Es zeigt sich, dass gegenüber anderen Kohorten sowohl die Einkommenssituation als auch die Vermögenssituation der deutschen Babyboomer relativ gut ist. Trotz der häufigeren Arbeitslosigkeit entspricht das durchschnittliche verfügbare monatliche Nettoeinkommen der Babyboomer-Haushalte dem von anderen Kohorten im gleichen Alter. Zudem haben sie ein größeres Geldvermögen als die vorherige Generation akkumuliert. Die zu erwartende Einkommenssituation nach Renteneintritt ist aber nicht so erfreulich, da insbesondere das niedrige erwartete Renteneintrittsalter für deutliche Rentenkürzungen sorgen kann. Inwieweit diese potenzielle Abschlüsse durch privates Vermögen abgefedert werden können, kann man nicht abschließend sagen: Für eine große Mehrheit der Haushalte scheint allerdings das bisher akkumulierte Nettovermögen nicht genug zu sein. Die Botschaft, dass in Zukunft die staatliche Rente allein nicht mehr ausreichen wird, um den erreichten Wohlstand erhalten zu können, scheint auch bei den Babyboomern angekommen zu sein: Wenn das Altersarmutsrisiko dieser Generation vermindert werden soll, sollte das Arbeitsleben verlängert und durch Weiterbildung die Kompetenzen und Arbeitsfähigkeit gestärkt werden.

Summary: Over the past years, the financial situation and the retirement prospects of the so-called *baby-boomers* (people born during the demographic Post-World War II baby-boom) have become source of public concern and has attracted a great deal of attention in the US. In Germany, on the contrary, the question how are the baby-boomers financially doing has been relatively rarely analyzed. Using data from the study “Saving

→ JEL Classification: D14, D91, G11, J26

→ Keywords: Baby boomer, savings, retirement decisions, wealth holdings, cohort comparison, portfolio composition

and old-age provision in Germany" (SAVE), this paper describes the actual income and financial position of the German baby-boomers and offers an outlook on their expected social security income. It turns out that the actual income and financial situation of the German baby-boomers is relatively good: despite having experienced rather discontinuous employment histories, the household's incomes of the baby-boomers are comparable to those of different cohorts at the same age. Moreover their average and median financial wealth is higher than for earlier birth cohort. However, the outlook for the future is more worryingly, as the lower expected retirement age of this cohort implies cuts in the amount of their state pension benefits. For the majority of the households, the accumulated wealth appears to be not enough to compensate for these cuts. The message that the state pension alone will not be enough to finance consumption in the old-age has been understood by the baby-boomers: more has to be done to prolong their working life.

I Einleitung

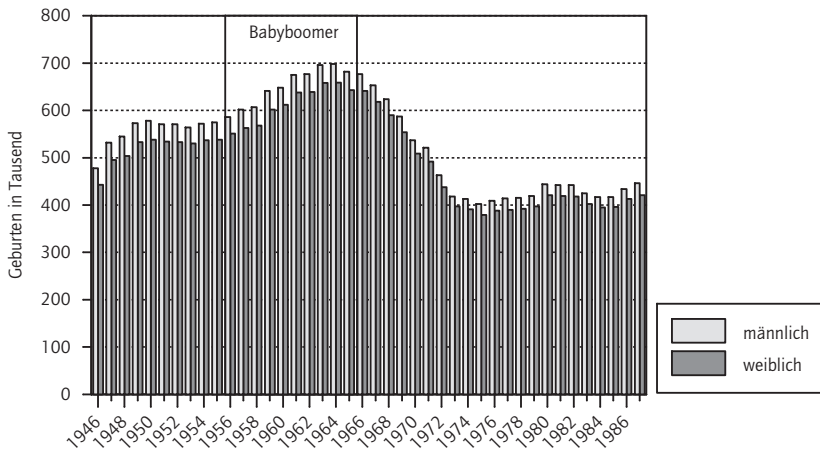
Der demographische Wandel ist schon seit langem ein öffentliches Thema in den westlichen Industrieländern. Große Aufmerksamkeit wurde dabei den geburtenstarken Jahrgängen der Nachkriegsgeneration (die sogenannten „Babyboomer“) gewidmet, die in den kommenden Jahren in Rente gehen werden. Schon allein wegen ihrer Kohortenstärke, sind die Babyboomer eine wichtige Gruppe, die die gesamte Wirtschaft beeinflussen kann. Sie befinden sich jetzt in ihrem mittleren Erwachsenenalter und müssen verschiedene ökonomische Entscheidungen treffen, die ihren finanziellen Wohlstand im weiteren Lebensverlauf beeinflussen werden. Insbesondere in den USA, wo der Babyboom bereits Mitte der 40er Jahre anfang, und die ersten Babyboomer ihr Rentenalter schon erreicht haben, wurde die Finanzlage dieser Kohorte und ob sie gut für den Ruhestand vorbereitet ist, gründlich analysiert (Bernheim 1993, Shackleton 2003, Lusardi und Mitchell 2007, Love, Smith und McNair 2008).

Die deutschen Babyboomer sind jünger als die amerikanischen: Da in Deutschland die Geburtenraten erst Mitte der 50er anstiegen und der Babyboom bis Mitte der 60er-Jahre andauerte (Abbildung 1), sind heute die deutschen Babyboomer zwischen 46 und 56 Jahre alt.¹ Die Frage, wie es ihnen finanziell geht, wurde bisher nur selten behandelt (für einen früheren Beitrag vgl. Hamm und Simons 1999). Es ist allerdings wichtig, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Obwohl nicht im gleichen Maße wie die jüngeren Kohorten, betreffen die Rentenreformen der letzten zwei Jahrzehnte (und insbesondere die Riester- und die Nachhaltigkeitsreform sowie die Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre) auch die Babyboomer, deren gesetzliche Rente sehr stark von der bezahlten Erwerbstätigkeit abhängen wird. Die Lebensläufe der Babyboomer unterscheiden sich allerdings von denjenigen der heutigen Seniorinnen und Senioren, so dass ihre Erwerbsverläufe immer weniger der „typischen“ Biografie mit 45 Beitragsjahren aus sozialversicherungspflichtiger Vollbeschäftigung entsprechen (vgl. Simonson, Romeu Gordo und Kelle 2011a). Dies hat wichtige Implikationen für den Lebensstandard der Babyboomer in ihren späteren Lebensjahren: Eine niedrige Einkommensposition beim Renteneintritt erhöht das Risiko einer dauerhaft prekären Einkommensposition, da sich die Höhe der Rente nur durch eventuelle Rentenanpassungen ändert (Goebel und Grabka 2011). Die gegebenenfalls niedrigen

1 Zu den Babyboomern gehören Menschen, die zu den Zeiten steigender Geburtenraten nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden. Nach diesem Kriterium werden normalerweise die Jahrgänge 1956–1965 in der Literatur als „Babyboomer“ bezeichnet. Auch wenn die Geburtenraten in der zweiten Hälfte der 60er Jahre noch über den Durchschnitt für die gesamte Periode 1946–2010 lagen, werden die Jahre 1966–1972 mit fallenden Geburtenraten charakterisiert: diese Jahrgänge gehören deswegen nicht zu den Babyboomern.

Abbildung 1

Geburtenzahlen pro Jahr in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt (2011).

Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) müssen durch private Vermögen ausgeglichen werden.

Dieser Beitrag analysiert die Einkommen- und Vermögenssituation der deutschen Babyboomer. Auf Grundlage der Studie „Sparen und Altersvorsorge in Deutschland“ (SAVE) wird untersucht, wie sich Einkommen, Vermögen und Sparverhalten der deutschen Babyboomer von denen der früheren und späteren Geburtsjahrgänge unterscheiden. Es wird insbesondere die Frage nach der Höhe der erwarteten monatlichen GRV-Rente zum gesetzlichen Eintrittsalter ausgewertet, um die zukünftige Absicherung durch die gesetzliche Rentenversicherung für diese Kohorte besser einschätzen zu können.

2 Datengrundlage

Die Analyse basiert auf dem SAVE-Datensatz. Die seit 2001 erhobene und ab 2005 auf jährlicher Basis durchgeführte SAVE Befragung ist eine repräsentative Panelumfrage mit dem Ziel, das Spar- und Portfolioverhalten deutscher Privathaushalte genauer zu analysieren. Von 2005 an erreichte die Umfrage eine relativ stabile Paneldimension, mit einem durchschnittlichen Stichprobenumfang in den Befragungsjahren 2005 bis 2010 von circa 2 600 Befragten (Börsch-Supan et al. 2009). Als Untersuchungseinheit werden hier und im Folgenden immer Haushalte betrachtet, das heißt die befragte Person (BP) und gegebenenfalls ihr Partner. Neben Informationen über die sozioökonomische Struktur (wie Alter, Bildung, Erwerbsbeteiligung und frühere Arbeitslosigkeit), enthalten die Daten ausführliche Angaben über das Einkommen des Haushalts, deren Sparanlagen und die Vermögenshöhe.

Die vorliegende Analyse bezieht sich auf die SAVE-Befragungen der Jahre 2003 bis 2010. Die Fragen nach Einkommen und Vermögensbeständen beziehen sich immer auf das Vorjahr, da

grundsätzlich nach dem Stand am Ende des Vorjahres gefragt wurde. Das Alter des Haushaltes bestimmt sich durch das Alter der BP. Als Babyboomer werden hier die Personen betrachtet, die zwischen 1956 und 1965 geboren sind. Die Jahrgänge vor 1946 werden (mit wenigen Ausnahmen) in der folgenden Analyse nicht betrachtet, da sie überwiegend nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind und sich im Lebenszyklus in der Abbauphase des Vermögens befinden. Alle Ergebnisse sind unter Verwendung von auf dem Mikrozensus basierenden Gewichten berechnet.

3 **Derzeitige Einkommenssituation und zukünftige Absicherung durch die gesetzliche Rentenversicherung**

Die Babyboomer sind in dem hier betrachteten Zeitraum 2003 bis 2010 zwischen 38 und 54 Jahre alt: Das ist die Phase des Lebenszyklus, in der man am meisten verdient. Und in der Tat, betrachtet man den Querschnitt 2010, sieht man, dass sowohl das durchschnittliche als auch das Medianhaushaltseinkommen der Babyboomer über dem Durchschnitt für die gesamte Bevölkerung liegen (Tabelle 1, links). Auch in dem untersten Einkommensquartil ist das verfügbare monatliche Haushaltseinkommen der Babyboomer höher als für die gesamte Bevölkerung. Betrachtet man anstatt des gesamten Haushaltseinkommens das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen, ergibt sich das gleiche Muster (Tabelle 1, rechts):² Die Babyboomer verfügen über ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als die andere Kohorten, und das gilt für Haushalte mit und ohne Partner zugleich.

Abbildung 2 benutzt die Paneldimension der Daten um Alters- und Kohorteneffekte in der Entwicklung des Einkommens besser zu trennen. Um Inflation und Kaufkraftunterschiede zwischen unterschiedlichen Erhebungsjahren berücksichtigen zu können, sind die Realeinkommen im Bild betrachtet. Zudem sind die bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen dargestellt, um Unterschiede zwischen den Kohorten und Veränderungen über die Zeit in der Haushaltsgröße zu berücksichtigen. Die dargestellten Daten zeigen, dass das Realeinkommen der Babyboomer-Haushalte dem von Haushalten der früheren und späteren Kohorten im gleichen Alter ähnelt.

Die Erwerbsbiografien der Babyboomer sind allerdings vielgestaltiger als die der früheren Kohorten. Einerseits ist die Erwerbsquote der Frauen höher für die Babyboomer, sodass zum Beispiel Doppelverdiener-Haushalte häufiger vertreten sind als in der Nachkriegszeitkohorte: Im Alter zwischen 51 und 55 Jahren, sind zum Beispiel nur 42 Prozent der Haushalte der Nachkriegszeitkohorte Doppelverdienerhaushalte. Unter den Babyboomern ist der Anteil in der gleichen Altersklasse fast fünf Prozentpunkte höher (Tabelle 2). Die höhere Erwerbstätigkeit der Frauen sorgt somit für höhere Einkommensströme im Lebenslauf des Haushalts. Zudem hat das steigende Heiratsalter und die sinkende Fertilität der Babyboomer noch positivere Wirkungen auf den Einkommensverlauf, insbesondere auf den der Frauen (vgl. Cornelißen, Dressel und Lohel 2005).

² Um das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen zu ermitteln, werden die Pro-Kopf-Einkommen durch die Quadratwurzel der Haushaltsgröße geteilt.

Tabelle 1

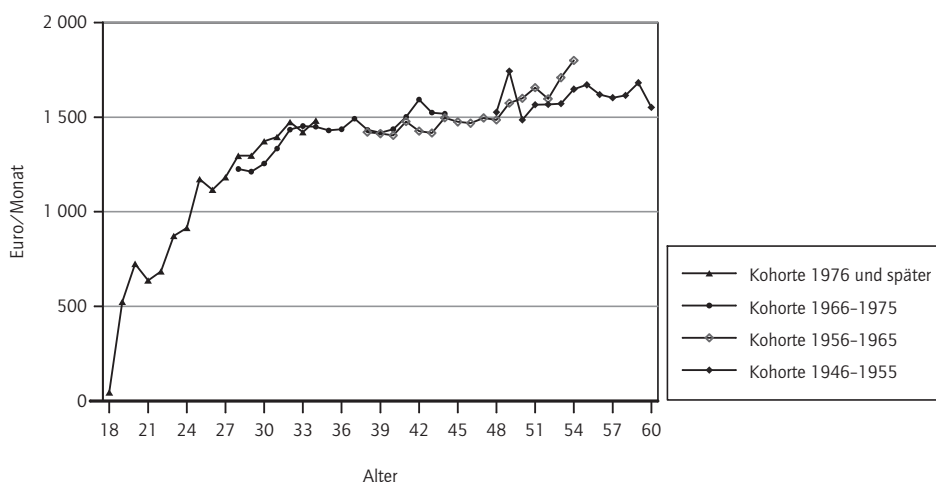
Durchschnittliches und Medianeinkommen im Jahr 2010 nach Geburtskohorten
In Euro

Geburtskohorten	Monatlich verfügbares Haushaltseinkommen				Bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen			
	Durchschnitt	25. Perzentil	Median	75. Perzentil	Durchschnitt	25. Perzentil	Median	75. Perzentil
1946–1955	1 225	800	1 000	1 400	Ohne Partner			
Babyboomer	1 468	900	1 286	1 950	1 130	700	950	1 300
1966–1975	1 427	945	1 350	1 620	1 227	674	1 037	1 500
1976 und später	1 004	500	875	1 280	1 146	693	955	1 500
Gesamte Bevölkerung	1 257	720	1 100	1 566	805	330	581	1 100
					1 056	550	875	1 398
1946–1955	2 410	1 500	2 200	3 000	Mit Partner			
Babyboomer	2 842	2 000	2 650	3 500	1 565	990	1 414	1 980
1966–1975	2 940	2 200	2 950	3 450	1 655	1 100	1 521	2 078
1976 und später	2 338	1 740	2 200	2 800	1 574	1 155	1 500	1 975
Gesamte Bevölkerung	2 668	1 900	2 500	3 300	1 372	980	1 270	1 697
					1 558	1 039	1 443	1 909

Gewichtete Ergebnisse.
Pro-Kopf-Einkommen, gewichtet unter Verwendung der Quadratwurzel der Haushaltsgröße.
Quellen: SAVE 2010, eigene Berechnung.

Abbildung 2

Entwicklung des durchschnittlichen Realeinkommens über den Lebenszyklus (bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen)



Anmerkung: Die Realeinkommen werden berechnet, indem die Nominaleinkommen mit dem Verbraucherpreisindex für die Jahre 2002 bis 2009 deflationiert wurden. Pro-Kopf-Einkommen unter der Verwendung einer Quadratwurzel Äquivalenzskala gewichtet.
Gewichtete Ergebnisse.

Quellen: SAVE-Daten 2003-2010, eigene Berechnungen.

Andererseits aber haben Babyboomer häufiger Erwerbsunterbrechungen erfahren als die Nachkriegszeitkohorte (Simonson 2011, Simonson, Romeu Gordo und Titova 2011b). Tabelle 3 zeigt den Anteil der Haushalte nach maximaler Dauer der Arbeitslosigkeit.³

Unter den Babyboomern gibt es weniger Haushalte, die nie arbeitslos gemeldet waren:⁴ Während etwa 25 Prozent der Nachkriegskohorte in der Altersklasse 51–55 Jahre nie arbeitslos gemeldet waren, waren nur knapp 18 Prozent der Babyboomer in der gleichen Situation. Alte und neue Bundesländer zeigen das gleiche Muster wenngleich mit unterschiedlichen Niveaus (für eine Analyse der Erwerbsbiografien in Ost und Westdeutschland vgl. Simonson, Romeu Gordo und Kelle 2011a). Unter jüngeren Kohorten ist der Anteil der nie arbeitslos gemeldeten Haushalte in jeder Altersklasse nochmals niedriger.

3 Die Arbeitslosigkeitsdauer des Haushaltes ist gleich der längsten Arbeitslosigkeitsdauer eines der Haushaltsmitglieder. Die Dauer bezieht sich auf die längste Periode, die man am Stück arbeitslos gemeldet war. Die Frage hat folgenden Wortlaut: „Waren Sie bzw. war Ihr(e) Partner(in) irgendwann schon einmal beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet? Wenn ja, wie lange dauerte die längste Periode, die Sie einmal am Stück arbeitslos gemeldet waren?“

4 Auch wenn die Arbeitslosigkeitserfahrung eine individuelle Eigenschaft ist, wird sie hier auf der Haushaltsebene betrachtet, da der Fokus des Beitrags auf der Einkommensposition des Haushalts liegt.

Tabelle 2

Verbreitung verschiedener Haushaltstypen nach Altersklassen und Kohorten (nur Paare)
In Prozent

Haushaltstyp	Altersklassen in Jahren								
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
Doppelverdiener Einzelverdiener Geringfügig/nicht erwerbstätig Doppelverdiener Einzelverdiener Geringfügig/nicht erwerbstätig Doppelverdiener Einzelverdiener Geringfügig/nicht erwerbstätig Doppelverdiener Einzelverdiener Geringfügig/nicht erwerbstätig	Kohorte 1946-1955								
						47,7	42,7	26,1	10,4
						47,1	45,1	43,1	30,9
						5,2	12,2	30,9	58,8
	Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)								
				50,9	51,4	49,4	47,3		
				43,6	43,9	41,5	41,2		
				5,5	4,7	9,1	11,5		
	Kohorte 1966-1975								
		39,3	44,8	55,0	59,0				
		43,4	47,0	40,6	36,6				
		17,3	8,3	4,3	4,4				
Kohorte 1976 und später									
	38,5	44,5	45,5						
	38,8	45,2	45,5						
	22,7	10,3	9,0						

Gewichtete Ergebnisse.
Quelle: SAVE 2003-2010.

Obwohl es im Vergleich mit der vorherigen Generation unter den Babyboomern wenige Langzeitarbeitslose gibt,⁵ hat die Zunahme der Erwerbsunterbrechungen wichtige Folgen für die Babyboomer und für die folgenden Kohorten. Denn deren Rentenhöhe wird aufgrund der bisherigen Rentenreformen sehr stark von der bezahlten Erwerbstätigkeit abhängen.

In der Welle 2009 der SAVE-Studie wurde nach der Höhe der erwarteten monatlichen GRV-Rente zum gesetzlichen Eintrittsalter gefragt (für BP und gegebenenfalls Partner/In). Die Befragten wurden gebeten, die Auskünfte in den Renteninformationen zu benutzen. Sie hatten aber auch die Möglichkeit, eine Schätzung abzugeben, wenn sie die Renteninformationen nicht mehr zur Hand hatten oder das Schreiben noch nie erhalten hatten.⁶

5 Zum Beispiel haben in der Altersklasse 51-55 Jahre fast 30 Prozent der Haushalte der Nachkriegskohorte mindestens einen Partner, der länger als zwei Jahre arbeitslos gemeldet war. Unter den Babyboomern ist der Anteil im gleichen Alter nur 22 Prozent.

6 Die Frage hatte folgenden Wortlaut: „Falls Sie persönlich im Alter eine Rente der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) beziehen werden: Welche monatliche Rente wurde Ihnen in der letzten Renteninformation für das gesetzliche Renteneintrittsalter ausgewiesen? Bitte schätzen Sie den Betrag, falls Sie die Renteninformation nicht mehr zur Hand haben oder noch nie ein solches Schreiben erhalten haben.“ Die Formulierung der Frage für den/die Partner/In ist ähnlich. In weniger als einem Prozent der beobachteten Fälle werden weder die BP noch der Partner (falls vorhanden) keine GRV-Rente beziehen. In etwa 60 Prozent der Fälle wurde entweder die eigene erwartete GRV-Rente oder die erwartete Rente des Partners geschätzt.

Tabelle 3

Längste Arbeitslosigkeitsdauer eines der Haushaltsmitglieder nach Geburtskohorten
In Prozent

Arbeitslosigkeit im Haushalt	Altersklassen in Jahren								
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
Kohorte 1946-1955									
Nie arbeitslos gemeldet						29,7	25,1	26,1	30,0
Weniger als sechs Monate						16,3	22,2	17,6	18,4
Sechs Monate bis unter zwei Jahre						30,8	25,6	23,6	22,2
Zwei Jahre und länger						23,2	27,1	32,8	29,4
Anzahl der Beobachtungen						182	1197	1487	500
Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)									
Nie arbeitslos gemeldet				25,9	24,4	21,5	17,7		
Weniger als sechs Monate				25,3	28,2	26,6	24,2		
Sechs Monate bis unter zwei Jahre				29,2	27,8	28,5	35,7		
Zwei Jahre und länger				19,6	19,7	23,5	22,3		
Anzahl der Beobachtungen				236	1 646	1 696	504		
Kohorte 1966-1975									
Nie arbeitslos gemeldet		30,6	29,3	24,8	18,6				
Weniger als sechs Monate		33,3	32,7	31,2	33,3				
Sechs Monate bis unter zwei Jahre		27,3	21,8	28,9	28,7				
Zwei Jahre und länger		8,7	16,2	15,2	19,4				
Anzahl der Beobachtungen		114	845	1 339	426				
Kohorte 1976 und später									
Nie arbeitslos gemeldet	56,8	29,7	19,0						
Weniger als sechs Monate	22,0	32,9	33,4						
Sechs Monate bis unter zwei Jahre	16,7	25,4	31,4						
Zwei Jahre und länger	4,4	11,9	16,2						
Anzahl der Beobachtungen	813	859	321						

Gewichtete Ergebnisse.
Quelle: SAVE 2003-2010.

Die in den SAVE-Fragen dargelegte Information gibt Auskunft über die Höhe der Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV), die ein Haushalt erwarten kann, wenn bis zur Regelaltersgrenze die Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Jahren gezahlt werden. Die Antworten sind linkszensiert an der Stelle Null: Einige Haushalte werden gar keine Rente der GRV beziehen und deswegen ein Wert von null zugeordnet haben. Die anderen Haushalte haben nur positive Werte. Die Analyse wird deswegen mittels eines Tobit-Modells durchgeführt. Die Summe der erwarteten monatlichen Rente aus der GRV für die BP und ihren Partner wird regressiert auf ein Bündel von Faktoren, die die Höhe der GRV-Rente beeinflussen können. Insbesondere werden benutzt: personenbezogene Variablen (BP Alter und Geschlecht, Wohnsitz, Partner-

schaft, Anzahl der Kinder), Variablen für das Bildungsniveau⁷, Variablen für die Erwerbssituation (Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit)⁸ und ein Indikator für die Informationsquelle.⁹

Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse. Ein Paar, in dem beide Partner vollzeitbeschäftigt sind, nie arbeitslos gemeldet waren und mindestens einer von beiden Abitur hat, kann über eine monatliche Rente von circa 2 400 Euro verfügen. Die in der Renteninformation vermittelten Beträge berücksichtigen allerdings den Anstieg der Lebenshaltungskosten nicht. Mit einer Inflationsrate von zwei Prozent pro Jahr besitzt die geschätzte Rente im Jahr 2026 (wenn etwa die Hälfte der Babyboomer ihre Regelaltersgrenze erreicht haben) eine Kaufkraft nach heutigen Werten von etwa 1 700 Euro. Wenn nur einer der Partner erwerbstätig ist, sinkt die erwartete Rente um circa 600 Euro, sodass dem Paar insgesamt etwa 1 800 Euro monatlich zur Verfügung stehen, die 2026 mit einer Inflationsrate von zwei Prozent pro Jahr einen Wert von circa 1 300 Euro entsprechen. Wenn im Haushalt mindestens ein Partner sechs bis 24 Monate als arbeitslos gemeldet wurde, sinkt die erwartete Rente fürs Paar um weitere 230 Euro, sodass insgesamt 1 570 Euro im Monat zur Verfügung stehen werden (circa 1 100 Euro/Monat mit einer Zwei-Prozent-Inflationsrate bei 2026). Möglicherweise ist die Größe des Effekts der Arbeitslosigkeit durch die Korrelation zwischen niedrigen Einkommen und höherem Arbeitslosigkeitsrisiko bestimmt. Die Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu werden, ist in der Tat für Geringverdiener größer als für Arbeitnehmer mit höheren Gehältern. Gleichzeitig akkumulieren Geringverdiener aufgrund der niedrigeren Einkommen weniger Entgeltpunkte und somit niedrige Rentenansprüche. Außerdem sind die Einkommenschancen nach einer Unterbrechung der Erwerbsbiographie aufgrund der Arbeitslosigkeit geringer, sodass die Möglichkeit die geringeren Beitragszahlungen in der gesetzlichen Rentenversicherung auszugleichen beeinträchtigt sind. Schließlich für Alleinstehende, die sechs bis 24 Monate arbeitslos und die 2009 noch vollzeitbeschäftigt waren, ist die erwartete monatliche Rente circa 1 000 Euro (die im Jahr 2026 mit einer Inflationsrate von zwei Prozent pro Jahr eine Kaufkraft von etwa 700 Euro besitzen werden).

Der geschätzte Effekt der Anzahl der Kinder auf die zu erwartende GRV-Rente ist negativ obwohl nicht signifikant. Dass die Kinder negativ auf die Entwicklung des Haushaltseinkommens über den Lebenszyklus (zum Beispiel durch einige Zeiten in Teilzeitbeschäftigung oder die vorübergehende Unterbrechung der Erwerbstätigkeit eines Elternteils) wirken, wurde schon in vielen Analysen aufgezeigt (zum Beispiel Beblo und Wolf 2002, Ziefle 2004). Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse zeigen, dass die Anerkennung der Kindererziehungszeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung diese negativen Einkommenseffekte mindestens teilweise konterkarieren.

Die Prognose stellt allerdings eher einen approximativen Wert dar. Einerseits ist die prognostizierte Rente nur dann zu erreichen, wenn die Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Jahre weiter gezahlt werden: Fallen die Beiträge (aufgrund einer Periode in Arbeitslosigkeit oder einer Lohnkürzung), sinkt dementsprechend auch die monatliche GRV-Rente. Steigt das Einkommen

7 Binäre Indikatoren für den höchsten Schulabschluss im Haushalt.

8 Binäre Indikatoren für die maximale Dauer der Arbeitslosigkeit im Haushalt; binäre Indikatoren für die aktuelle Erwerbstätigkeit (Voll-, Teilzeit oder nicht erwerbstätig), getrennt für BP und Partner; binärer Indikator wenn mindestens ein Haushaltsteil Selbständiger oder Beamter ist.

9 Zudem wurde ein zusätzlicher binärer Indikator benutzt (Referenzkategorie: Random Route Stichprobe), um für mögliche unbeobachtete Unterschiede zwischen zwei Unterstichproben in SAVE zu kontrollieren (für weitere Informationen über die Stichprobenstruktur vgl. Börsch-Supan et. al. 2009).

Tabelle 4

Zu erwartende monatliche GRV-Rente eines Haushalts (BP + PartnerIn)

Tobit-Schätzung

Variable	(1)	(2)
		Standardfehler
BP Alter (Jahren)	0,8	(0,95)
Hauptschule	-87,4	(99,47)
Realschule	121,0	(75,85)
Abitur	Ref.	
Nie Arbeitslos	Ref.	
< 6 Monate arbeitslos	-4,4	(93,16)
6 bis 24 Monate arbeitslos	-226,3 **	(98,38)
> 24 Monate arbeitslos	-231,5 **	(114,4)
BP: Vollzeit	Ref.	
BP: Teilzeit	-163,3	(103,8)
BP: geringfügig/nicht beschäftigt	-599,4 ***	(82,01)
Partner: Vollzeit	Ref.	
Partner: Teilzeit	-364,7 ***	(122,7)
Partner: geringfügig/nicht beschäftigt	-526,2 ***	(94,79)
Kein Partner	-1 096,0 ***	(92,97)
BP ist weiblich	-123,4	(77,23)
Anzahl Kinder	-34,1	(25,62)
Neue Bundesländer	-228,0 ***	(77,87)
Selbständig	-543,5 ***	(134,9)
Beamte	-918,8 ***	(148,3)
Acces Panel	-159,1 **	(67,6)
Info aus der Renteninformation	-29,2	(91,5)
Konstant	2 385,0 ***	(534,8)
Sigma	700,8 ***	(23,44)
Pseudo R2	0,363	
Observations	512	

*** p<0,01, ** p<0,05, * p<0,1

Quellen: SAVE 2009, eigene Berechnungen.

relativ zum Durchschnittseinkommen, steigt auch die zukünftige GRV-Rente. Außerdem ist die Prognose nur gültig, wenn die Beiträge bis zur Regelaltersgrenze gezahlt werden. Durch die 2007er Rentenreform (die sogenannte „Rente mit 67“), ist die Regelaltersgrenze für die Babyboomer des Jahrgangs 1955 auf 65 Jahre und neun Monate und sogar 67 Jahre für die Jahrgänge ab 1963 angehoben worden. Die Mehrheit der Babyboomer plant allerdings im Schnitt mit 65 Jahren in Rente zu gehen (Tabelle 5). Obwohl das erwartete Renteneintrittsalter in den letzten Jahren gestiegen ist, ist der Renteneintritt in vielen Fällen fast zwei Jahre vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter geplant, was bedeutet, dass Rentenabschläge in Kauf genommen werden müssen. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung bedeutet eine frühzeitige Verrentung auch,

Tabelle 5

Erwartetes Renteneintrittsalter der Babyboomer-Kohorte

Befragungsjahr	Erwartetes Renteneintrittsalter		
	Durchschnitt	25. Perzentil	Median
Männer			
2005	63,9	63	65
2006	65,0	64	65
2007	65,2	65	65
2008	65,3	65	65
2009	65,3	65	65
2010	64,7	63	65
Frauen			
2005	63,1	60	65
2006	64,1	63	65
2007	65,0	65	65
2008	64,7	63	65
2009	64,9	65	65
2010	64,4	63	65

Gewichtete Ergebnisse.
Quelle: SAVE 2005–2010.

dass die Babyboomer mit einer kleineren, mit Abschlügen versehenen Rente für eine größere Anzahl von Jahren leben müssen.

Die Absicherung durch die gesetzliche Rentenversicherung ist zwar zentral, sie stellt aber nicht die einzige Säule der Alterssicherung dar. Auch wenn die Rentenanwartschaften niedrig sein sollten, kann man einen ausreichenden Lebensstandard im Alter erreichen, wenn die Lücke durch private Vorsorge geschlossen wird. Der nächste Abschnitt untersucht deswegen, ob, wie und wie viel die Babyboomer gespart haben.

4 Vermögenssituation und Sparverhalten

4.1 Sparquote

Wenn sie nach einer subjektiven Schätzung des Sparverhaltens im Haushalt gefragt werden, antworten knapp 60 Prozent der Babyboomer, dass jeden Monat etwas Geld zurückgelegt wird. Gut 25 Prozent der Befragten seien allerdings nicht in der Lage zu sparen. Verglichen mit den Antworten anderer Altersklassen scheint das Sparverhalten der Babyboomer nicht weit von dem anderer Kohorten (Tabelle 6, oberer Abschnitt) entfernt zu sein.

Tabelle 6

Subjektives und objektives Sparverhalten
In Prozent

Anteil der Haushalte, die ...	Subjektives Sparverhalten									
	Altersklassen									
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	Insg.
Kohorte 1946-1955										
... regelmäßig sparen						53,9	55,9	53,8	54,4	54,7
... sparen, wenn etwas übrig bleibt						20,6	18,4	19,1	22,2	19,3
... nicht sparen						25,5	25,7	27,1	23,5	26,0
Anzahl der Beobachtungen						182	1 197	1 487	500	3 366
Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)										
... regelmäßig sparen				64,2	57,1	55,1	55,1			56,4
... sparen, wenn etwas übrig bleibt				16,3	18,2	17,4	19,2			17,9
... nicht sparen				19,5	24,7	27,6	25,7			25,8
Anzahl der Beobachtungen				236	1 646	1 696	504			4 083
Kohorte 1966-1975										
... regelmäßig sparen		55,5	57,6	59,4	59,9					58,7
... sparen, wenn etwas übrig bleibt		16,2	19,6	19,9	20,3					19,7
... nicht sparen		28,3	22,8	20,7	19,8					21,6
Anzahl der Beobachtungen		114	845	1 339	426					2 724
Kohorte 1976 und später										
... regelmäßig sparen	45,0	53,2	58,3							50,8
... sparen, wenn etwas übrig bleibt	23,7	22,1	18,5							22,1
... nicht sparen	31,3	24,7	23,3							27,1
Anzahl der Beobachtungen	813	859	321							1 993
	Objektives Sparverhalten									
	Altersklassen									
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	Insg.
Kohorte 1946-1955										
Durchschnittliche Sparquote						11,2	11,2	10,9	12,0	11,2
Median Sparquote						8,3	6,9	5,7	8,3	6,7
Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)										
Durchschnittliche Sparquote				12,2	11,6	11,0	11,7			11,4
Median Sparquote				6,7	7,4	5,8	6,9			6,7
Kohorte 1966-1975										
Durchschnittliche Sparquote		8,7	12,4	12,1	11,5					12,0
Median Sparquote		4,3	6,9	7,8	7,6					7,2
Kohorte 1976 und später										
Durchschnittliche Sparquote	9,0	9,5	9,6							9,3
Median Sparquote	0,0	4,4	6,0							3,2

Gewichtete Ergebnisse.
Quelle: SAVE 2003-2010.

Versucht man diese subjektiven Aussagen zu quantifizieren, findet man, dass im Schnitt die Babyboomer eine Sparquote¹⁰ von etwa elf Prozent haben, während der Median um die sieben Prozent liegt (Tabelle 6, unterer Abschnitt). Auch das objektive Sparverhalten unterscheidet sich nicht wesentlich zwischen den verschiedenen Kohorten: Auch wenn sie in den Jahren des deutschen „Wirtschaftswunders“ aufgewachsen sind, ist die Konsumneigung der Babyboomer nicht größer.

4.2 Finanzvermögen

Eine große Mehrheit der Haushalte hat ein Finanzvermögen aufgebaut:¹¹ Im Alter von 51 bis 55 Jahren besitzen 80 Prozent der Babyboomer Finanzanlagen. In der Nachkriegskohorte ist dieser Anteil etwa vier Prozentpunkte niedriger. Nicht nur der Anteil der Haushalte mit Finanzvermögen ist groß, sondern das Vermögen ist auch im Schnitt etwas höher. Betrachtet man nur Haushalte mit einem positiven Finanzvermögen, findet man, dass im Alter von 51 bis 55 Jahren im Schnitt die Haushalte der Nachkriegskohorte circa 44 000 Euro zur Seite gelegt haben. Die Babyboomer im gleichen Alter besitzen knapp 49 000, wobei der Unterschied nicht statistisch signifikant ist.¹² Die gesamte Verteilung des Haushaltsfinanzvermögens scheint leicht nach rechts verschoben zu sein, sodass auch zum Beispiel die Haushalte im unteren Vermögensquartil ein größeres Finanzvermögen besitzen als die Haushalte der Nachkriegskohorte in gleicher Vermögensposition. Es kann daraus geschlossen werden, dass alle Haushalte der Babyboomer-Generation insgesamt mehr Finanzvermögen akkumuliert haben. Jüngere Kohorten haben noch höhere Finanzvermögen, die Unterschiede sind aber nicht statistisch signifikant (Tabelle 7).

Unterschiede zwischen den Babyboomern und den Vorgängerkohorten sind auch in der Art der Vermögensanlage zu beobachten: Im Vergleich zur Nachkriegszeitkohorte ist die private Altersversorgung (sei es in Form einer privaten oder betrieblichen Altersvorsorge, oder in Form einer Kapitallebensversicherung) unter den jüngeren Generationen weiter verbreitet (vgl. Tabelle 8, unterer Abschnitt). Die Hälfte der Babyboomer-Haushalte verfügt im Alter zwischen 51 und 55 Jahren über eine betriebliche oder eine private Altersvorsorge: Unter der Nachkriegszeitkohorte ist der Anteil zehn Prozentpunkte niedriger. Spätere Kohorten sorgen noch früher für ihr Alter vor: Mehr als die Hälfte der Haushalte in der Kohorte, die in den späten 70er Jahren oder später geboren wurde, besitzt bereits zu Beginn ihrer 30er Jahre eine private oder betriebliche Altersvorsorge. Dies lässt sich durch verschiedene Gründe erklären. Einerseits haben die Reformen des Rentenversicherungssystems und die damit verbundene Debatte über seine finanzielle Nachhaltigkeit die Aufmerksamkeit dieser Generation schon sehr früh auf die Notwendigkeit gelenkt, zusätzliche Quellen für die Alterssicherung zu benutzen. Die Einführung der Entgeltumwandlung und der sogenannten Riester-Renten am Anfang der 2000er Jahre hat andererseits den jüngeren Kohorten die Altersversorgung erleichtert und attraktiver gemacht.

10 Die Sparquote ist hier definiert als das Verhältnis zwischen der jährlichen Nettoersparnis und dem jährlichen verfügbaren Haushalts-einkommen. Die Nettoersparnis wurde als gesamte jährliche Ersparnis minus Konsum, Bildungs- und Familienkredite am Ende des Jahres, plus Zahlungen zur Tilgung aller Arten von Krediten berechnet (vgl. Börsch-Supan et al. 2009).

11 Die folgenden Vermögensarten sind in SAVE erfasst: Sparanlagen, Bausparverträge, festverzinsliche Wertpapiere, Aktien(fonds) und Immobilienfonds, sonstige Wertpapiere, private Lebensversicherungen, betriebliche Altersvorsorge, staatlich geförderte private Altersvorsorge und private Rentenversicherungen.

12 Die Beträge wurden mit dem Verbraucherpreisindex für die Jahre 2002 bis 2009 deflationiert, um die Vergleichbarkeit über die Jahre zu verbessern.

Tabelle 7

Haushaltsanteil mit Finanzvermögen und Verteilung des
Haushaltsfinanzvermögens
In Euro

	Altersklassen								
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
Kohorte 1946-1955	Durchschnitt					38 775	43 718	44 974	46 018
	25. Perzentil					7 508	8 875	6 995	8 662
	Median					22 732	26 122	25 101	24 299
	75. Perzentil					51 209	56 987	59 673	60 788
	Anteil mit Finanzvermögen¹					71,6	75,4	75,1	78,8
	Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)								
	Durchschnitt			29 281	35 875	39 072	48 688		
	25. Perzentil			5 214	6 074	7 133	9 817		
	Median			15 641	19 170	20 708	28 037		
	75. Perzentil			40 146	48 505	48 943	59 667		
Anteil mit Finanzvermögen¹			76,4	77,9	76,8	79,9			
Kohorte 1966-1975									
Durchschnitt		19 678	25 116	30 951	36 763				
25. Perzentil		5 214	4 436	5 421	7 505				
Median		13 373	13 134	17 812	23 220				
75. Perzentil		30 050	31 439	41 378	49 361				
Anteil mit Finanzvermögen¹		69,9	78,4	81,9	82,9				
Kohorte 1976 und später									
Durchschnitt	10 282	17 407	21 062						
25. Perzentil	1 500	2 775	3 283						
Median	5 066	8 858	12 058						
75. Perzentil	13 683	21 655	26 043						
Anteil mit Finanzvermögen¹	61,4	74,2	79,0						

1 In Prozent.
Gewichtete Ergebnisse. Durchschnitt und Perzentilswerte auf 99 Prozent der Verteilung beschnitten. Werte deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex für die Jahre 2002 bis 2009.
Quellen: SAVE 2003-2010, eigene Berechnungen.

Tabelle 8

Haushaltsfinanzvermögen: Anteil der Haushalte mit verschiedenen Geldanlagen
In Prozent

	Finanzvermögen (exklusive Altersvorsorgevermögen)								
	Altersklassen								
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
	Kohorte 1946-1955								
Spareinlagen (Sparbücher, Tagesgeldkonten u.Ä.)						51,0	55,1	54,3	64,2
Festverzinsliche Wertpapiere						5,8	8,2	8,1	16,4
Aktien(-fonds), sonstige Wertpapiere						22,7	21,6	22,4	28,5
Bausparverträge						32,3	34,7	33,9	32,9
	Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)								
Spareinlagen (Sparbücher, Tagesgeldkonten u.Ä.)				56,2	52,2	49,8	56,6		
Festverzinsliche Wertpapiere				5,7	7,6	7,7	9,7		
Aktien(-fonds), sonstige Wertpapiere				25,6	28,4	23,5	27,9		
Bausparverträge				32,1	34,4	36,6	36,5		
	Kohorte 1966-1975								
Spareinlagen (Sparbücher, Tagesgeldkonten u.Ä.)		45,2	53,0	54,9	59,8				
Festverzinsliche Wertpapiere		3,3	6,1	8,2	7,5				
Aktien(-fonds), sonstige Wertpapiere		16,5	23,5	27,5	27,6				
Bausparverträge		36,2	39,4	39,8	36,1				
	Kohorte 1976 und später								
Spareinlagen (Sparbücher, Tagesgeldkonten u.Ä.)	46,0	52,2	57,8						
Festverzinsliche Wertpapiere	4,2	5,7	7,7						
Aktien(-fonds), sonstige Wertpapiere	12,3	22,4	26,2						
Bausparverträge	27,7	38,8	39,5						
	Altersvorsorgevermögen								
	Altersklassen								
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
	Kohorte 1946-1955								
Betriebliche und private Altersvorsorge						34,3	39,6	30,3	22,2
Kapitallebensversicherung						33,7	38,6	36,0	34,0
	Kohorte 1956-1965 (Babyboomer)								
Betriebliche und private Altersvorsorge				35,7	49,6	47,7	49,5		
Kapitallebensversicherung				35,3	38,4	38,7	47,3		
	Kohorte 1966-1975								
Betriebliche und private Altersvorsorge		33,7	48,4	57,2	66,4				
Kapitallebensversicherung		31,4	36,5	41,7	50,7				
	Kohorte 1976 und später								
Betriebliche und private Altersvorsorge	19,0	44,6	55,8						
Kapitallebensversicherung	14,2	30,8	36,1						

Gewichtete Ergebnisse. Aufgrund der Mehrfachnennungsmöglichkeit addieren die Prozentsätze nicht auf 100 Prozent.
Quellen: SAVE 2003-2010, eigene Berechnungen.

4.3 Immobilien

In puncto Immobilienbesitz sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kohorten nicht besonders groß. Im Alter von 51 bis 55 Jahre besitzen etwa 60 Prozent der Babyboomer selbstgenutzte Immobilien, wohingegen nur 51 Prozent der Nachkriegszeitkohorte Immobilieneigentümer sind. Der Wert der Immobilien wird von den Befragten im Durchschnitt auf rund 200 000 Euro geschätzt, etwa viermal so hoch wie der durchschnittliche Wert der Geldanlagen (Tabelle 9).

Tabelle 9

Immobilienvermögen (Anteil der Haushalte mit selbstgenutzten Immobilien, Durchschnitts- und Medianwert der Immobilien)

	Altersklassen							
	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65
Kohorte 1946-1955								
Prozent mit Immobilien					55,5	51,0	54,1	52,8
Durchschnitt in Euro					218 847	209 628	203 329	206 997
Median in Euro					200 000	180 000	180 000	180 000
Kohorte 1956-1965								
Prozent mit Immobilien			45,0	49,4	51,6	59,4		51,4
Durchschnitt in Euro			249 572	214 881	211 433	219 177		215 653
Median in Euro			200 000	200 000	190 000	180 000		200 000
Kohorte 1966-1975								
Prozent mit Immobilien	24,0	38,5	48,4	53,9				45,1
Durchschnitt in Euro	178 163	227 259	211 136	218 736				216 309
Median in Euro	175 000	200 000	200 000	200 000				200 000
Kohorte 1976 und später								
Prozent mit Immobilien	25,0	32,1						28,5
Durchschnitt in Euro	180 515	184 874						221 583
Median in Euro	150 000	175 000						175 000

Gewichtete Ergebnisse.
Quellen: SAVE 2003-2010, eigene Berechnungen.

4.4 Nettovermögen

Addiert man das Finanzvermögen und die Immobilien und subtrahiert die noch offenen Schulden, erhält man das Nettovermögen des Haushalts. Tabelle 10 zeigt den Durchschnittswert und die Verteilung des Haushaltsnettovermögen. Es scheint, dass die Babyboomer über ein höheres Vermögen als die Vorgängerkohorte verfügen können: Auch für Haushalte im untersten Vermögensquartil ist das Vermögen deutlich höher als für die Nachkriegskohorte. Da die Babyboomer-Generation mit niedrigeren gesetzlichen Renten rechnen muss, ist dies eine erfreuliche Nach-

Tabelle 10

Nettogesamtvermögen: Durchschnittswert und Verteilung
In Euro

	Altersklassen							
	19-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60
Kohorte 1946-1955								
Durchschnitt						144 026	145 373	157 954
25. Perzentil						597	1 825	1 374
Median						50 761	58 384	73 835
75. Perzentil						227 740	208 122	225 000
Kohorte 1956-1965								
Durchschnitt				107 033	113 898	131 765	175 903	
25. Perzentil				-	409	1 399	8 109	
Median				30 761	44 236	50 993	91 589	
75. Perzentil				151 680	177 324	186 916	248 081	
Kohorte 1966-1975								
Durchschnitt		63 976	87 356	107 639	121 410			
25. Perzentil		-	-	1 032	2 574			
Median		11 356	18 980	40 076	58 305			
75. Perzentil		57 351	128 452	159 813	181 295			
Kohorte 1976 und später								
Durchschnitt	71 436	45 716	50 628					
25. Perzentil	-	-	-					
Median	2 461	6 398	10 329					
75. Perzentil	77 618	48 123	64 280					

Gewichtete Ergebnisse. Werte deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex für die Jahre 2002 bis 2009.
Quellen: SAVE 2003-2010, eigene Berechnungen.

richt. Ob das aber genug ist, um einen ausreichenden Lebensstandard im Alter zu erreichen, kann man nicht abschließend sagen.

Wandelt man das gesamte bisher akkumulierte durchschnittliche Nettovermögen in eine Annuität um (25 Jahre und drei Prozent Verzinsung, ohne Verwaltungsgebühren), so erhält man rund 10 000 Euro pro Jahr; wenn der Zeitraum von 25 auf 20 Jahre reduziert wird, wandelt sich das akkumulierte Nettovermögen in eine Annuität von circa 12 000 Euro pro Jahr um.¹³ Das Medianvermögen liegt allerdings deutlich unter dem durchschnittlichen Vermögen, sodass die Mehrheit der Babyboomer-Haushalte mit einer Annuität aus ihrem Vermögen von circa 5 500 Euro pro

13 Die folgende Formel wurde benutzt um das Vermögen (V) in eine jährliche Annuität (A) umzuwandeln:

$$A = V \times \frac{i(1+i)^{n-1}}{(1+i)^n - 1}$$

n steht für die Anzahl der zu zahlenden Jahren; i repräsentiert den jährlichen Zinssatz.

Jahr rechnen kann. Dies sind jedoch nur grobe Schätzungen, da einerseits keine Gebühren hier unterstellt werden und weil zweitens die Haushalte annahmegemäß das gesamte Vermögen (also auch die Immobilien) in 25 Jahren konsumieren. Immerhin erachten 53 Prozent der Babyboomer mit Kindern das Sparen für die Unterstützung der Kinder als wichtig, und 14 Prozent erachten das Sparen für die spätere Vererbung als wichtig. Das heißt, die Leute beabsichtigen nicht, das ganze Vermögen während des Ruhestands zu konsumieren.

Wird nur das bisher akkumulierte durchschnittliche Finanzvermögen herangezogen, können die Babyboomer unter den gleichen Annahmen (Zeitraum von 25 Jahren, drei Prozent Verzinsung) eine jährliche Annuität von knapp 3 000 Euro erwarten. Die Mehrheit der Babyboomer-Haushalte könnte sich allerdings mit dem bisher akkumulierten Vermögen eine Annuität von circa 1 500 Euro pro Jahr leisten.

5 Fazit

Die deutschen Babyboomer sind heute um die 50 Jahre alt. Über die nächsten 15 bis 20 Jahre werden sie aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und in Rente gehen. Sie sind in einer friedlichen Ära schnellen Wachstums aufgewachsen und haben einen enormen Zuwachs an Reichtum erlebt. Ihr Übergang in den Beruf und ihr Berufsleben verlief aber weniger glatt: Statt einer „normalen“ Erwerbsbiografie (45 Beitragsjahre aus sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung) zeigen die Babyboomer häufiger diskontinuierliche Erwerbsbiografien. Außerdem haben die Rentenreformen der letzten Jahrzehnte auch die Babyboomer betroffen und ihre Absicherung im Alter etwas verschlechtert.

Ziel dieses Beitrags war die Untersuchung der heutigen Einkommens- und Vermögenssituation der Babyboomer. Außerdem geben die dargestellten Ergebnisse einen ersten Aufschluss über die zukünftige Alterssicherung dieser Generation.

Es zeigt sich, dass gegenüber anderen Kohorten sowohl die Einkommenssituation als auch die Vermögenssituation der deutschen Babyboomer relativ gut ist. Trotz der häufigeren Arbeitslosigkeit entspricht das durchschnittliche verfügbare monatliche Nettoeinkommen der Babyboomer-Haushalte dem von anderen Kohorten im gleichen Alter. Die höhere Erwerbsquote der Frauen mag die geringere Lohnsteigerung und die unterbrochenen Erwerbsbiografien auf Personenebene kompensiert haben, sodass die derzeitige Einkommenssituation der Haushalte insgesamt nicht gelitten hat.

Die zu erwartende Einkommenssituation nach Renteneintritt ist aber nicht so erfreulich. Zwar ist die monatliche GRV-Rente zum Renteneintrittsalter für ein Doppelverdiener-Paar noch relativ hoch. Die häufigere Arbeitslosigkeit einerseits und das niedrige erwartete Renteneintrittsalter (das für viele Babyboomer noch unter 65 Jahre liegt) andererseits können für deutliche Rentenkürzungen sorgen.

Inwieweit diese potenziellen Abschlüsse durch privates Vermögen abgedeckt werden können, kann man nicht abschließend sagen. Die Botschaft, dass in Zukunft die staatliche Rente allein nicht mehr ausreichen wird, um den erreichten Wohlstand erhalten zu können, scheint auch bei den Babyboomern angekommen zu sein: Kapitallebensversicherungen und private oder be-

triebliche Altersvorsorge sind unter dieser Kohorte viel weiter verbreitet als unter der Vorgängerkohorte. Sie haben ein größeres Geldvermögen als die vorherige Generation akkumuliert. Sie sparen einen größeren Anteil ihres Einkommens und weisen auch eine geringere Verschuldung auf. Insgesamt ist das Nettovermögen höher als für die Nachkriegszeitkohorte. Das gilt nicht nur im Durchschnitt, sondern auch für das niedrigste Vermögensquartil. Ein Viertel der befragten Babyboomer-Haushalte hat derzeit allerdings ein Nettovermögen von weniger als 10 000 Euro. Würde man das gesamte Geldvermögen in eine Annuität umwandeln, würde die Mehrheit der Babyboomer-Haushalte lediglich eine jährliche Zahlung von etwa 1 500 Euro über einen Zeitraum von 25 Jahren erhalten.

In Anbetracht sinkender Geburtenraten und zunehmender Lebenserwartung sollten die Babyboomer einen frühzeitigen Eintritt in den Ruhestand – das heißt deutlich vor der Regelaltersgrenze – nicht anstreben. Dennoch strebt weiterhin ein nennenswerter Teil der Babyboomer einen vorzeitigen Renteneintritt an. Wenn das Altersarmutsrisiko dieser Generation vermindert werden soll, sollte das Arbeitsleben verlängert und durch Weiterbildung die Kompetenzen und Arbeitsfähigkeit gestärkt werden. Die Babyboomer sind schon in vielen Bereichen des Lebens (Ausbildung, Familie, Karriere) Vorläufer gewesen. Hoffentlich werden sie auch in Bezug auf das längere Arbeiten die Wegbereiter sein.

Literaturverzeichnis

- Beblo, M. und E. Wolf (2002): Die Folgekosten von Erwerbsunterbrechungen. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 71 (1), 83–94.
- Bernheim, D. B. (1993): Is the Baby Boom Generation Preparing Adequately for Retirement? Summary Report. Merrill Lynch. Princeton, NJ.
- Börsch-Supan, A., M. Coppola, M., L. Essig, A. Eymann und D. Schunk (2009): *The German SAVE Study Design and Results*. MEA-Studie Nr. 6. Mannheim.
- Cornelißen, W., C. Dress und V. Lohel (2005): Erwerbseinkommen von Frauen und Männern. In: W. Cornelißen (Hrsg.): 1. *Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. München, 159–223.
- Goebel, J. und M. Grabka (2011): Entwicklung der Altersarmut in Deutschland. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 80 (4), 101–118.
- Hamm, H. und H. Simons (1999): Vermögensbildung der Baby-Boomer-Generation. *Der langfristige Kredit*, 50 (14), 468–472.
- Love, D. A., P. A. Smith und L. C. McNair (2008): A new look at the wealth adequacy of older U.S. households. *Review of Income and Wealth*, 54 (4).
- Lusardi, A. und O. Mitchell (2007): Baby Boomer Retirement Security: The Roles of Planning, Financial Literacy and Housing Wealth. *Journal of Monetary Economics*, 54.
- Shackleton, R. (2003): *Baby Boomer's Retirement Prospects: An Overview*. A CBO Study. The Congress of United States, Congressional Budget Office. Washington, D. C.
- Simonson, J. (2011): Die Erwerbsbiografien der Babyboomer – ein Risiko für Altersarmut? In: Hans-Georg Soeffner (Hrsg.): *Transnationale Vergesellschaftungen*. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt a. M. Wiesbaden, VS-Verlag.
- Simonson, J., L. Romeu Gordo und N. Kelle (2011a): *The double German transformation: Changing male employment patterns in East and West Germany*. SOEP Papers 391. Berlin.

- Simonson, J., L. Romeu Gordo und N. Titova (2011b): Changing employment patterns of women in Germany: How do baby boomers differ from older cohorts? A comparison using sequence analysis. *Advances in Life Course Research*, 16.
- Statistisches Bundesamt (2011): Statistik der Geburten. Stand: 28.06.2011.
www-genesis.destatis.de/genesis/online
- Zieffe, A. (2004): Die individuellen Kosten des Erziehungsurlaubs. Eine europäische Analyse der kurz- und längerfristigen Folgen für den Karriereverlauf von Frauen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 2, 213–231.